

‘Tachpanhes’ - eine prominente jüdische Adresse in Ägypten

Manfred Görg - München

In deutlichem Unterschied zu den anderen Ortsbezeichnungen aus dem ägyptischen Raum im AT wird der ON ‘Tachpanhes’¹ über eine bloße Zitation als Ort oder Station neben anderen hinaus auch mehrfach als Name des Aufenthaltsorts der nach der Ermordung Gedaljas um ihr Leben fürchtenden jüdischen Auswanderer genannt, die unter Führung des Johanan, des Sohnes Kareachs nach Ägypten gelangt sein sollen (Jer 43,5-7). Unter den prominenten Neuankömmlingen aus Juda/Jerusalem befindet sich neben Angehörigen des königlichen Harims auch Jeremia, an den ein Gerichtswort JHWHs über Ägypten ergeht (43,8-13). Als Ort einer Zeichenhandlung wird das „Ziegelpflaster am Eingang zum Haus des Pharao in Tachpanhes“ beschrieben (V.8). Mit der Behandlung einiger Probleme möge die Erinnerung an diese für die Geschichte des Judentums in Ägypten zweifellos wichtige Niederlassung angeregt werden.

Der gewiß nicht nur für die Ohren moderner Bibelleser wenig vertraut klingende Name des Ortes hat zwar in den Loccumer Richtlinien die vereinheitlichende Wiedergabe „Tachpanhes“ (so auch in der EÜ) erhalten, findet sich aber in den biblischen Belegen in durchaus variierender Gestalt. Um Namensdeutung und Namensortung näherzutreten, kommt es zunächst auf eine Gewichtung und Wertung der Schreibmodalitäten an. Der ON erscheint in der hebräischen Bibel in folgenden Variantschreibungen:

1) תַּחְפָּנֶחַס	<i>TaHP·NeS</i>	Jer 2,16 (Ktib)
2) תַּחְפָּנְהֶס	<i>TaHPaNHēS</i>	Jer 2,16 (Qre) 43,7.8.9 44,1 46,14
3) תַּחְפָּנְהֶס	<i>T·HaPN·HeS</i>	Ez 30,18

Die LXX-Wiedergaben der prophetischen Belegstellen sowie Jud 1,9 lauten durchgehend auf Ταφνας. Da die bei Jer vorherrschende Schreibung das graphische Übergewicht in den hebräischen Fassungen hat, ist sie auch zum Maßstab der Rekonstruktion der ägyptischen Gestalt des ON geworden. Die erstgenannte Belegschreibung wird in der Regel als Angleichung an oder Konfusion mit תַּחְפָּנֶחַס, dem vermeintlichen Namen der ägyptischen Königin aufgefaßt, deren Schwester den Edomiterprinzen Hadad geheiratet haben soll (vgl. 1Kön 11,19.26). Die ältere Namensforschung führt den ON u.a. auf ein angeblich ägypt.-kopt. *T·aphe·enech* mit der Bedeutung „*caput seculi* od. *terrae*“ als Grenzstation Ägyptens zurück².

¹ Der Beitrag ist im Zusammenhang mit Vorstudien zum Eintrag ‘Tachpanhes’ im NBL entstanden. Zum Stand der Erkenntnisse und Vermutungen zu ‘Tahpanhes’ vgl. u.a. die Eintragungen in IDB IV, 510 (T.O. LAMBDIN), BHH III, 1963 (S. MORENZ), ABD VI,308f. (R.N. JONES/Z.T. FIEMA).

² Vgl. dazu etwa den Hinweis auf JABLONSKIs Auffassung bei W. GESENIUS, Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, 3. Auflage, Leipzig 1828, 886, ähnlich J. FÜRST, Hebräisches und Chaldäisches Handwörterbuch II, 3. Auflage, Leipzig 1876, 523.

Als ägyptische Entsprechung mit dem berechtigten Anspruch auf philologische Vertretbarkeit wurde bereits von W. SPIEGELBERG die Fügung „*t-he-p-nhsj*“ (< *t3 hw.t (n) p3 nhsj*)“ mit der Deutung „die Burg des Negers“ vorgeschlagen, wobei er auf der Basis der Rekonstruktion des Namens, der in dieser Form bislang nicht im ägyptischen (hieroglyphischen oder hieratischen bzw. demotischen) Ortsnameninventar nachgewiesen ist, und der „späteren Transkriptionen“ auf eine Vokalisation wie etwa in der Belegschreibung Ez 30,18 „oder auch 𓆎𓆏𓆐𓆑 “ schließen wollte³. Zur Identifikation des „Negers“ dachte SPIEGELBERG zunächst im Anschluß an die Grabungsergebnisse von W.M. FLINDERS PETRIE (s.u.) an den Pharao Psammetich I. (664-610 v.Chr.), den Begründer der saïtischen Dynastie, weil er ihn, hier SCHÄFER folgend, für einen König äthiopischer Abstammung hielt⁴. Dennoch erschien es ihm immerhin auch möglich, daß „einer der Herrscher der äthiopischen Dynastie“ z.B. Takarka oder Tantamani gemeint sein könnte. Später hat SPIEGELBERG jedoch von einer Verbindung mit Psammetich I. Abstand genommen⁵, an der lautlichen Rekonstruktion der Namensgestalt unter Hinweis auf weitere Namensformen mit *p3 nhsj* als Bestandteil gleichwohl festgehalten, worin ihm auch die weitere Forschung grundsätzlich bis zur Stunde gefolgt ist. Der stattdessen ägyptischerseits belegte ON *T/Tbn* zeigt eine gewisse Affinität, aber keine lautliche Identität⁶.

Zur Näherbestimmung der Bezeichnung *p3 nhsj* hat W.F. ALBRIGHT immerhin eine Alternative zur Debatte gestellt, nämlich den PN „Penahse“, der unter der Lautung „Pinhas“ auch in dem biblischen Namensbestand begegnet⁷. ALBRIGHT dachte dabei an einen thebanischen General des frühen 11. Jahrhunderts, der eine Rebellion im Norden Ägyptens derart effektiv unterdrückt hätte, daß sein Name in Verbindung mit Ortsnamen auf Jahrhunderte bewahrt worden wäre⁸. Diese Position hat sich indessen nicht durchsetzen können⁹.

Bevor zur Näherbestimmung des zweiten Bestandteils im supponierten ON Stellung genommen werden soll, darf die Aufmerksamkeit noch einmal der singulären Ktib-Fassung in Jer 2, 16 gelten. Die gewöhnliche Annahme einer Dependenz von der Schreibung des scheinbaren PN in 1Kön 11,19¹⁰ stößt auf Schwierigkeiten:

Die TM-Fassung des angeblichen PN in 1Kön 11,19 operiert mit einem *p*, das allem Anschein nach Ausweis des gr. $\Theta\epsilon\kappa\epsilon\mu\epsilon\lambda\alpha$ bzw. $\Theta\epsilon\chi\epsilon\mu\epsilon\lambda\alpha$ ¹¹ in der LXX aus einem *m* verschrieben oder verlesen ist¹². Möglicherweise hat umgekehrt der ON Pate gestanden, der jedenfalls nicht von der TM-Schreibung in 1Kön 11,19 abhängig ist. Die Namensschreibung des ON in Jer 2,16 mit ihrer Konsonantengestalt läßt als ägyptisches Gegenstück ohne weiteres eine Fügung *t3 h.t (n)*

³ W. SPIEGELBERG, *Aegyptologische Randglossen zum Alten Testament*, Straßburg 1904, 39.

⁴ SPIEGELBERG, *Randglossen*, 39f.

⁵ W. SPIEGELBERG, *Zu den alttestamentlichen Namen der Stadt Daphne*, ZÄS 65, 1930, 59f.

⁶ Zu den Schreibungen u.a. SPIEGELBERG, *Daphne*, 59, zuletzt A. LOPRIENO (s.u. Anm. 18), 216, Anm.46.

⁷ W.F. ALBRIGHT, *Baal-Zephon*, in: *Fs. für A. Bertholet*, Tübingen 1950, 1-14, 13f.

⁸ Mit Verweis auf SPIEGELBERG, *Namen*, 59f. und H. KEES, *Herihor und die Aufrichtung des thebanischen Gottesstaates*, NGWG, Phil.-Hist. Kl. 1, N.F. II,1, 1936, 7ff. Die Position ALBRIGHTs übernimmt T.O. LAMBDIN, *IDB IV*, 510; ohne Entscheidung: W. ZIMMERLI, *Ezechiel*, BK XIII/2, 1969, 738.

⁹ Vgl. auch HALAT 1584.

¹⁰ Vgl. hierzu bereits M. GÖRG, *Namen und Titel in 1Kön 11,19f.*, BN 36, 1987, 22-26.

¹¹ Zu meiner nicht geringen Verwunderung verweist die 4. Lieferung des HALAT, 1990, 1584 unter dem Eintrag 𓆎𓆏𓆐𓆑 auch auf meine Bemerkungen in BN 36, 1987, 22 zu diesem Namen, um hier eine absolut irreführende Verstümmelung der oben zitierten gr. Varianten auf mein Konto zu setzen, so daß der Benutzer den Eindruck haben könnte, ich hätte irgendwelche obskuren Formen aus dem Trüben gefischt. Dabei habe ich lediglich die beiden Varianten aus den einschlägigen Lexika (wie GESENIUS-BUHL¹⁷, 875) übertragen, wovon man sich leicht überzeugen kann.

¹² Vgl. dazu GÖRG, *Namen*, 22.

nsw „Die Festung des Königs“ erschließen, die problemlos als ON verstanden werden kann. Dabei bietet sich das anscheinend noch für die Masoreten offene Konsonantengerüst an, um auch für die hebräische Wiedergabe der Bezeichnung des „Königs“ (von Oberägypten) eine Lautung anzusetzen, die mit einem ägypt. *ns* kompatibel ist¹³.

Die Bezeichnung „Palast des Königs“ kann sich jedoch als sehr plausible Namengebung jenes Ortes empfehlen, der zum Gastort der ausgewanderten Judäer und zum Schauplatz des prophetischen Auftretens, dem „Haus des Pharao“ (Jer 43,9) geworden ist. Damit entspräche der Name wie in mittlerweile mehreren anderen Fällen sonst der Funktion des Ortes und müßte nicht zwingend in einem ägyptischen ON-Verzeichnis des Deltagebiets gesucht werden. Auch das angesprochene Problem einer Klärung oder gar Identifikation des ‚Hausbesitzers‘ stellt sich hier nicht, weil nur der regierende König (von Oberägypten) in Frage kommt.

Nimmt man sich nun die ‚Langform‘ des ON vor, sollte man erwarten, daß auch die Bezeichnung *p3 nhsj*, deren Ansetzung hier nicht angezweifelt werden soll, eher mit dem regierenden König als mit einem Militärbefehlshaber oder einer Persönlichkeit der Beamten-schaft in Theben zu verbinden sein wird. Dies spräche wieder für die bereits von SPIEGELBERG angedeuteten Möglichkeiten, die gleichwohl dadurch eingeschränkt werden, daß die genealogische Abkunft des Psammetich I. in Verbindung mit der noch offenen Namensetymologie noch immer nicht zufriedenstellend geklärt werden konnte¹⁴. Dennoch erscheint mir eine Bezugnahme auf Psammetich I. noch nicht endgültig aus dem Weg geräumt zu sein. Immerhin enthält der Name allem Anschein nach in *mtk* ein unägyptisches Element, das wohl einen Gottesnamen darstellen soll¹⁵, u.E. vielleicht den nubischen GN Miket¹⁶ (oder einen mit dem nubischen *mk* „Gott(Göttin) gebildeten GN?). Dazu scheint speziell die Mutter des Psammetich nach wie vor unbekannt zu sein¹⁷, so daß ihre Identität als Nubierin nicht ausgeschlossen werden kann. Demnach muß *p3 nhsj* nicht zwingend oder ausschließlich einen Südländer im rein geographischen Sinn meinen. Es mag wohl auch genügen, in der Bezeichnung einen Menschen dunkler Hautfarbe zu erkennen.

Soeben hat A. LOPRIENO auf dem Hintergrund eines interkulturellen Sprachvergleichs die ägyptische Bezeichnung mit der akkadischen Benennung des „Südländers“ (*jamini*) zusammengestellt, um für beide Ausdrücke die Dimension der bevorzugten, hochstehenden Persönlichkeit („der Südliche > „der Begünstigte“) zu veranschlagen: „Die Verbreitung des im Neuen Reich üblichen *P3-nhsj* beruht auf der Symbiose der ethnischen (ägyptischen) Denotation und der geographisch-augurativen (zentrasemitischen) Konnotation dieses

¹³ Vgl. W. SCHENKEL, Das Wort für „König (von Oberägypten)“, GM 94, 1986, 57-73, bes. 60f.68, wo wohl mit Recht Vorbehalte gegenüber einer lautbezogenen Argumentation für **nes* mit der Schreibung in IKön 11,19 angemeldet werden. Zur Lautgeschichte des Titels *nsw.t* jetzt auch Th. SCHNEIDER, Zur Etymologie der Bezeichnung „König von Ober- und Unterägypten“, ZÄS 120, 1993 (166-181), 167-174, J. ZEIDLER, Die Entwicklung der Vortonsilben-Vokale im Neügyptischen, in: L. GESTERMANN/H. STERNBERG-EL HOTABI (Hg.), *Per aspera ad astra* (Fs. W. Schenkel), Kassel 1995 (195-237), 224-226, der sich für eine einzige Ausgangsbasis in Gestalt von **jūnzuw* „der zu(aller)erst kommt, der (absoluten) Vorrang hat“ entscheiden möchte; vgl. auch Ders., Beiträge zur Nominalbildung des Ägyptischen, WdO 29, 1998 (21-32), 27f.

¹⁴ Vgl. dazu T. SCHNEIDER, *Lexikon der Pharaonen*, Zürich 1994, 200f.

¹⁵ Vgl. etwa SCHNEIDER, *Lexikon*, 201.

¹⁶ Zum Namen dieser Göttin vgl. zuletzt E. KORMYSHEVA, Kulte der ägyptischen Götter des Neuen Reiches in Kusch, in: M. SCHADE-BUSCH (Hg.), *Wege öffnen. Festschrift für Rolf Gundlach*, ÄAT 35, 1996 (133-148), 147f. Zur keilschriftlichen Wiedergabe vgl. die Ausführungen von E. EDEL, *Neue Deutungen keilschriftlicher Umschreibungen ägyptischer Wörter und Personennamen*, SbÖAW Phil.-Hist. Kl. 375, Wien 1980, 36f., wo auch die Problematik des mittleren Radikals in der ägyptischen Fassung angesprochen wird.

¹⁷ Vgl. dazu J.D. RAY, *The Names Psammetichus and Taheta*, JEA 76, 1990 (196-199), 196.

Namens“¹⁸. Dies gelte auch sowohl für den biblischen ‘Pinhas’, der somit ebenfalls nicht als „Nubier“ angesprochen werden müsse, wie für den im angehenden ON genannten Namens-träger¹⁹. Obwohl man einer solchen Bedeutungsübertragung mit einer gewissen Skepsis begegnen wird, bleibt doch festzuhalten, daß die sonstige Verwendung der Bezeichnung *p3 nhsj* als Nomen und als PN eher auf den innerhalb oder außerhalb Ägyptens situierten Namensträger hinweist, der wenigstens so aussieht wie ein Nubier, d.h. dunkelhäutig bzw. ein „dunkler Typ“ ist. Damit kann der Annahme LOPRIENOs, daß „die Charakterisierung in Bezug auf Herkunft oder äußere Merkmale des Namensträgers aufgrund der westsemitischen Konnotation des „Südländers“ in einer Zeit intensiven Austausches partiell aufgehoben worden“ sei, nicht in allem bedenkenlos gefolgt werden.

Die archäologische Beurteilung zu ‘Tahpanhes’ an der Stelle des heutigen Tell Defenneh sw. von Pelusium²⁰ hat seit den Arbeiten von W.M. FLINDERS PETRIE²¹ aus der Frühzeit der „biblischen Archäologie“ keine wesentliche Bereicherung der Erkenntnisse erfahren. Der Ausgräber wollte noch die Spuren der Präsenz und Aktivität Jeremias handgreiflich ausfindig machen, ohne sich der methodenspezifischen Disparität literarischer und archäologischer Beobachtungen voll bewußt zu sein. Das dem damaligen Stand der archäologischen Präsentation entsprechende Bild der Grabungen wird lediglich mit z.T. narrativen Erläuterungen zum Grabungsergebnis und mit einer die angenommenen Schichten anzeigenden Planzeichnung illustriert (Abb.1)²², die später etwas vereinfachend reproduziert worden ist (Abb. 2)²³. Von dem Gesamteindruck der damaligen Arbeiten liefert die Publikation selbst keine brauchbare Information, da sie keine Aufnahmen bringt. Eine immerhin das Gelände der Grabungstätte und in etwa den Umfang der Grabungstätigkeit vermittelnde Sicht ist auf einer Abbildung zu erkennen, das in den ‘Illustrated London News’ vom 11. September 1886, also im 1. Grabungsjahr, erschienen ist und im Folgenden (Abb. 3) wiedergegeben wird. Nach Lage der Dinge handelt es sich um eine Perspektive, in dessen Vordergrund die von FLINDERS PETRIE zur Bauphase „C“ gehörige Seite im NO der Festungsanlage²⁴ zu sehen ist.

Ob sich eine Wiederaufnahme einer gründlichen Untersuchung möglich machen läßt, müssen Studien an Ort und Stelle entscheiden. Wegen der kultur- und religionsgeschichtlichen Bedeutung für die Begegnung Ägyptens mit dem Hellenismus und dem Judentum, die schon von SPIEGELBERG hervorgehoben wurde²⁵, sollten jedoch weitere Studien gefördert werden. Daß die Erinnerung an jüdische Präsenz in dem arabischen Titel des Forts, *el kasr el bint el yehudi* („Die Festung der Tochter Judas“), bewahrt worden sei könnte, mag angesichts der Tatsache, daß in arabischer Namengebung gern exotisch aussehende Gebäude mit dem „Pharao“ (z.B. in Petra) oder der „Tochter Pharaos“ (z.B. in Jerusalem) verbunden worden sind, relativiert werden. Trotzdem ist eine einschlägige Reminiszenz nicht ausgeschlossen.

¹⁸ A. LOPRIENO, *Nhsj*, „der Südländer“?, in: H. GUKSCH/D. POLZ (Hg.), Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens Rainer Stadelmann gewidmet, Mainz 1998 (211-217), 216.

¹⁹ LOPRIENO, *Nhsj*, 216f.

²⁰ Die Lokalisation von A. ALT, Taphnaein und Taphnas, ZDPV 66, 1943, 64-68 weiter östlich wird nicht zu übernehmen sein.

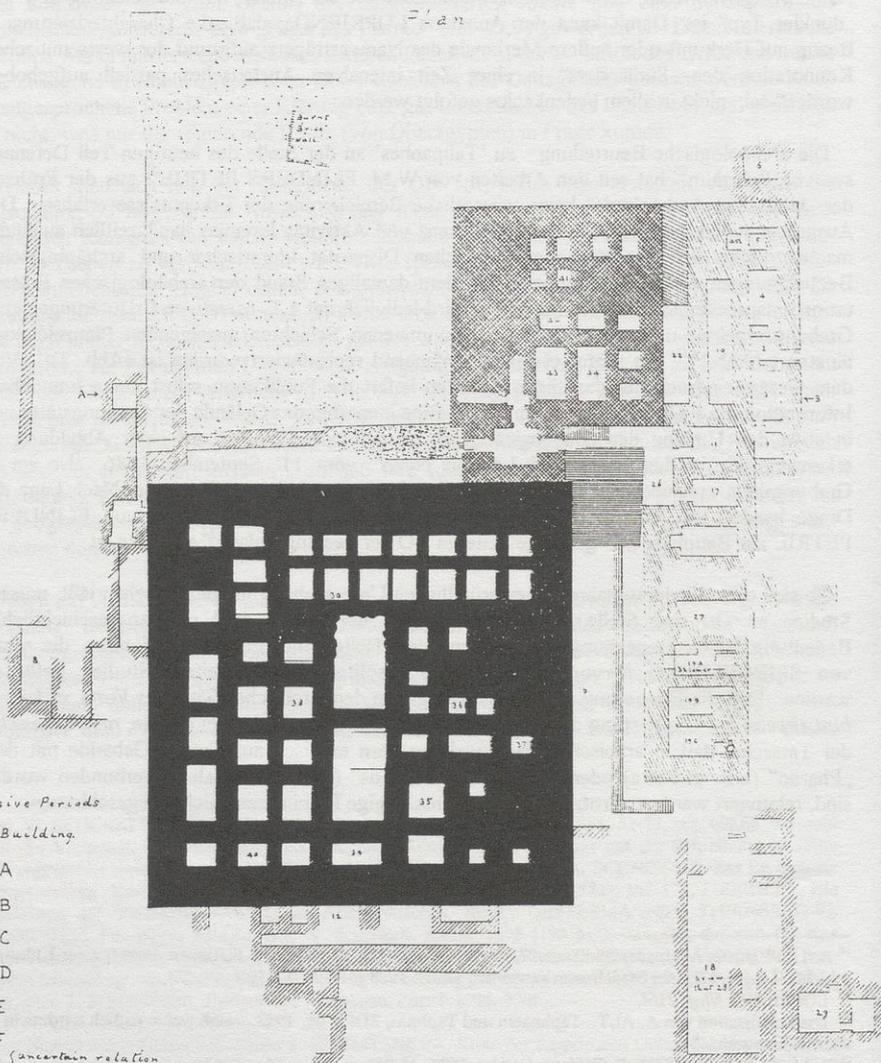
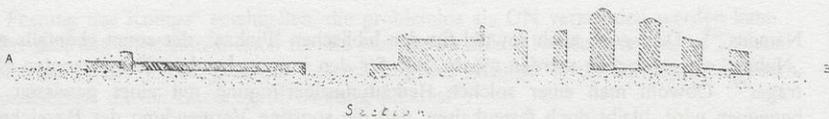
²¹ W.M. FLINDERS PETRIE, Tanis II, London 1888, 47-96.

²² Vgl. FLINDERS PETRIE, Tanis, Pl. XLIV.

²³ Vgl. A.L. FONTAINE, Daphnae, in: Bulletin de la Societé d'Etudes Historiques et Géographiques de l'Isthme de Suez 1, 1948 (41-57),

²⁴ Vgl. dazu die Angaben bei FLINDERS PETRIE, Tanis, 56.

²⁵ Vgl. SPIEGELBERG, Randglossen, 42f.

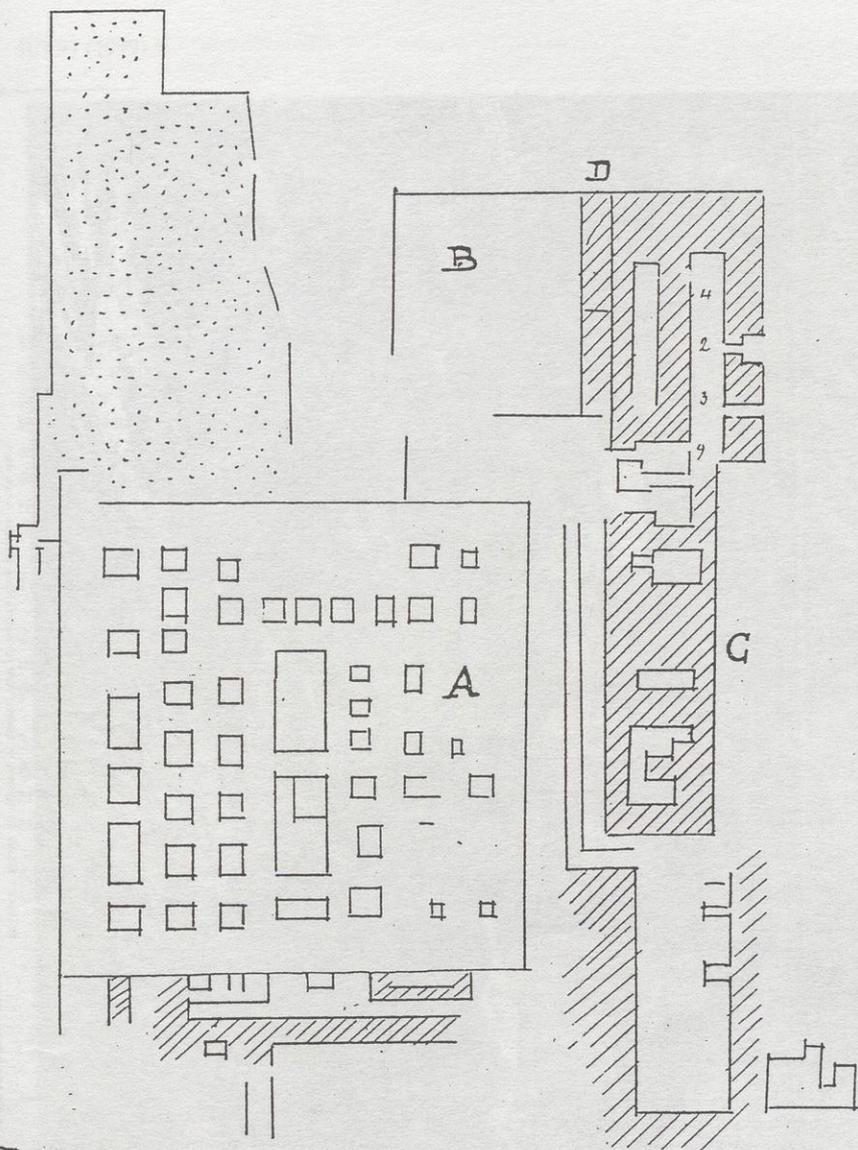


Successive Periods
of Building.

- A
- ▨ B
- ▧ C
- ▩ D
- E
- F
- ▬ C {uncertain relation to others; but of Psamitic, mostly.

Abb. 1

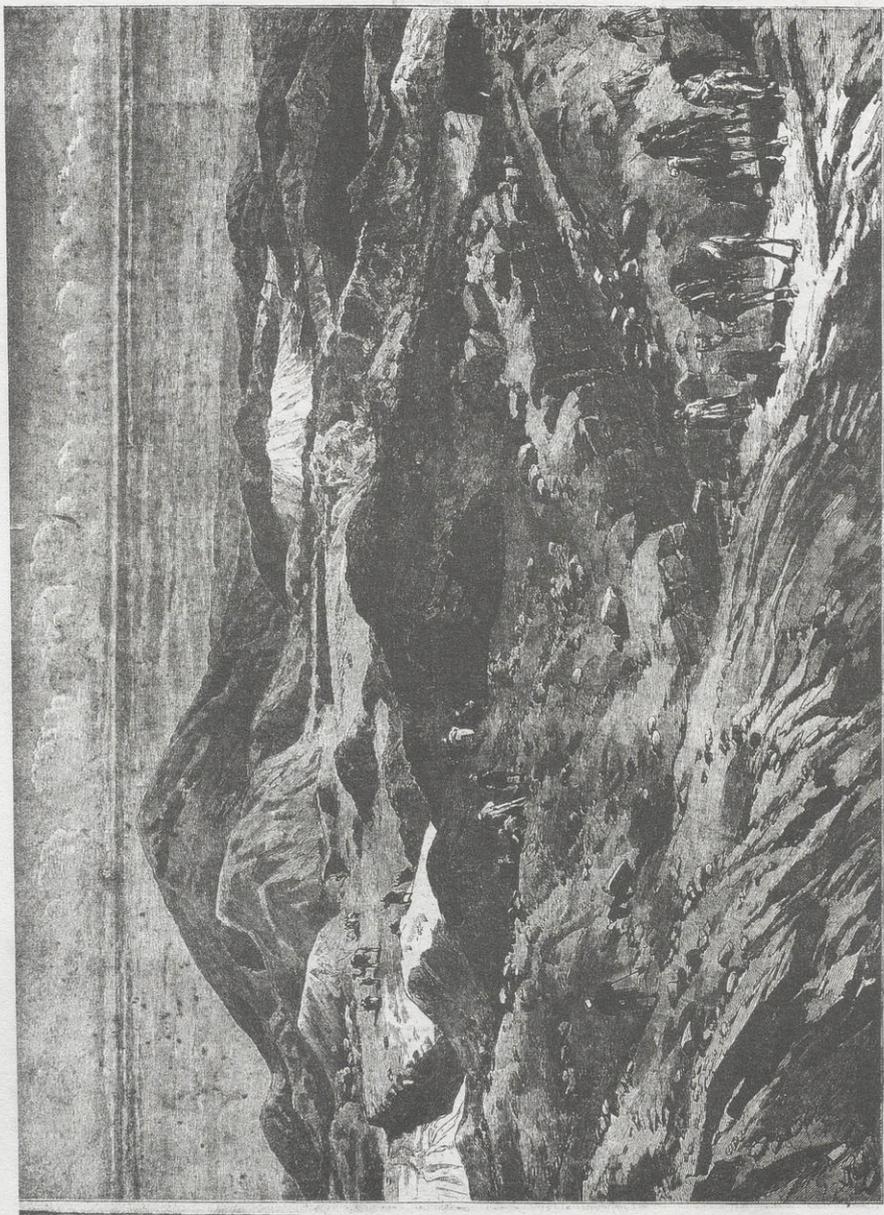
H. M. P.



DAPHNAE

1937.

Abb. 2



THE GREAT PALACE OF THE PHARAOH, IN EGYPT. VIEW OF EXCAVATIONS, LOOKING SOUTH-WEST.